

## Ein katholischer Schriftsteller.

Aus katholischen Kreisen wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist so: in einem Teile der katholischen Presse wird für einen literarischen Industrieritter, den man für erledigt halten konnte, wieder nach einem systematischen Plane die Reklametrommel gerührt. (Auch das Wiener „Deutsche Volksblatt“ brachte vor kurzem einen Reinwaschungsaufsatz. Anm. d. Schriftl.) Wohl um das katholische Volk zu Weihnachten mit der passenden geistigen Nahrung zu versorgen! Es handelt sich um Herrn Karl May alias K. Hohenthal, E. v. Linden, Latreaumont, Old Shatterhand u. s. w. Mit dieser Reklame glaubt man auf die Unkenntnis oder Vergeßlichkeit des Publikums spekulieren zu können. Deshalb sei daran erinnert, daß der frühere Hauptredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, Dr. Cardauns, Herrn May mit dem Lügenfabrikanten Leo Taxil auf dieselbe Stufe gestellt hat; Doktor Cardauns bezeichnete ihn auch als Pornographen und als Verfasser „vielfach geradezu infamer Produkte“. Karl May spielte sich als Schriftsteller katholischer Richtung auf, und harmlose Leute hielten ihn für einen Katholiken, da er viele „fromme Sachen“, zum Beispiel „Himmelsgedanken“ mit Ave Maria-Liedern geschrieben hat. Doktor Cardauns hat aber nachgewiesen, daß dieser „religiöse Lyriker“ nicht Katholik ist. Von dem Vorwurfe der Pornographie soll nun Herr May durch eine Reichsgerichtsentscheidung befreit worden sein. In seine Hintertreppenromane, die er bei der Firma H. G. Münchmeyer erscheinen ließ, soll der Firmeninhaber die skandalösen Liebesszenen hineingearbeitet haben. Wir fragen: warum ließ sich Herr May derartiges jahrelang gefallen? Wenn er es sich einmal entschieden verboten hätte, würde der Verleger es zweifellos nicht wieder gewagt haben. Jedenfalls brach der Pustetsche Verlag, in dessen „Deutschem Hausschatz“ die Reise-Erzählungen Mays erschienen, die Beziehungen zu diesem ab, nachdem er sich „durch Autopsie“ davon überzeugt hatte, daß May an „Hintertreppenromanen der allerbedenklichsten Sorte“ und von einem „über alle Maßen unsittlichen Inhalt“ beteiligt war. Nun verkündet der Pustetsche Verlag, daß er seine Verbindung mit Karl May, „diesem gefeierten Schriftsteller“, wieder angeknüpft habe, und daß „das nächste Heft des „Deutschen Hausschatzes“ mit dem erstmaligen Abdruck von dessen hochinteressanter Reiseerzählung „Der Mir von Dschinnistan“ beginnen werde, die den ganzen heurigen Jahrgang zu begleiten verspreche, gewiß ein triftiger Grund, um unsere Abonnements-Einladung hiermit zu erneuern“. Geschäft ist Geschäft! Nun kann die Phantasie der Jugend wieder durch tollste Abenteuerlichkeit verwildert und aller Wahrheitssinn in ihr vernichtet werden! Eltern und Lehrer mögen aber bedenken, daß die Ueberhitzung der Phantasie in der Jugend sich häufig noch schwerer rächt als beispielsweise alkoholische Ausschweifung. Das klare Denken und die Willensenergie erleiden durch sie oft unheilbaren Schaden. Wir haben häufig bei Bekannten, die in der Jugend einer Lektüre a la Karl May gefrönt, gewisse Arten von Gehirnnervosität feststellen können, die sie zu ernster Geistestätigkeit vollkommen unfähig machten. Daß Old Shatterhand sein Unwesen im „Deutschen Hausschatz“ von neuem beginnen darf, beweist den kläglichen Tiefstand der literarischen Bildung in manchen katholischen Kreisen. Er ist zum erheblichsten Teile darauf zurückzuführen, daß diesen von geistlicher Seite Autoren bloß ihrer katholischen Tendenz wegen empfohlen werden, mögen sie auch ihrer literarischen Qualität nach unter dem Gefrierpunkt stehen.

---

Aus: Der Bote aus dem Waldviertel, Horn. XXX. Jahrgang, Nr. 717, 01.11.1907, S. 1.

Textgleich: A-1951, Salzburger Volksblatt, 15.10. 1907 / A-2067, Reichenberger Zeitung, 18.10.1907

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2018